

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Redigirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

IV. JAHRGANG.

N^o 28.

Freitag am 6. August

1841.

Von dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stode.

Sprüche

eines indischen Weisen.)

1.

Leicht geleitet wird ein Thor,
Leichter aber, wer verständig,
Doch wer wenig halb gelernt nur,
Ist für Götter selbst unbändig.

2.

Leichter magst du Perlen brechen
Aus des Seethiers Zahngeriffe,
Leichter durch das futherragte
Trügerische Weltmeer schiffen,
Leichter noch die wilden Schlangen
Wie zum Kranz um's Haupt dir winden,
Als des Thoren eingekerkelte
Vorurtheile überwinden.

3.

Wenig wissend, stieg umher ich,
Espantenrauschblind, allenthalben
Dunkelt mich, allwissend war' ich,
Und mein Geist beneht mit Weisheitssalben;
Als allmählich mehr und mehr ich
Lernte — dacht' ich aber Nichts zu taugen,
Lernte, daß unwissend war' ich —
Fiebergleich verließ der Rauch die Augen.

4.

Lieber in des Waldes Dickicht
Irrten mit den wilden Thieren,
Als im Götterkönigshaus mit
Dummen Narren sein Leben führen.

5.

Männer zieren weder Spangen,
Noch auch Kränze blüthenklar,
Weder Schmuck und duft'ge Salben,
Noch gekräuselt Lockenhaar.
Einzig ziert die freie Rede
Männer, die nicht unverständig;
Andrer Schmuck ist all vergänglich,
Dieser Schmuck allein beständig.

6.

Reichst du den Bissen dem Hunde, so schwänzelt und beugt er die Hüfte,
Fällt auf die Erde und zeigt wälzend Gesicht dir und Bauch.
Anderer der Großschuppant: nachdem man ihm lange geschmeichelt,
Nimmt er das Brot und verzehrt stolz es mit würdiger Kauf.

7.

Was an unser's Hauptes Tafel
Einst der Schöpfer angeschrieben,

Ob es viel ob wenig wär,
Das erreicht man — hier auf Erden,
Oder auf dem Meru *) drüben,
Immer Das und nimmer Mehr.
Sei Drum standhaft und beständig,
Ohne dich im Dienst der Reichen
Zu entweichen, und der Prasser:
Aus dem Brunnen oder Weltmeer —
Sieht man immerdar sich gleichen
Das vom Krug geschöpfte Wasser.
(Fortsetzung folgt.)

Huldigung Kaiser Leopold I. in Krain.

Mitgetheilt von Karl Prenner.

(Fortsetzung.)

Nach gewechselten Reden, wobei auf Seite des im Namen der treuehorsaamsten Stände das Wort führenden Landeshauptmannes die innigste Ehrfurcht und Verehrung ausgesprochen wurde, auf Seite Sr. Majestät aber das edelste Vertrauen und eine wahrhaft kaiserliche Huld hervorleuchtete, begaben sich sämtliche Anwesende, über erfolgte allerhöchste Bewilligung, zum Handkuß. Se. Majestät bestiegen sodann wieder Ihren Hofwagen, und Alles ordnete sich zum Einzuge, welcher folgendermaßen Statt fand.

Eine Compagnie auserwählter croatischer Edelleute von Karlstadt mit Lanzen und Ligerhäuten zu Pferde. Ein krainischer, zwanzigjähriger Jüngling, in der Umgegend von Laibach geboren, croatisch gekleidet, auf einem zwar aufgeäumten jedoch ungesattelten Pferde, auf dem Rücken des Pferdes stehend, mit einer Lanze in der Hand. Dieser gewandte Ritter wußte seine Geschicklichkeit vor den Augen Sr. Majestät zu besonderer Bewunderung zu zeigen, da er, ungeachtet des heftigen Canonirens, des abschüssigen, ungünstigen Terrains, auf welchem der Zug in der Stadt und über dessen Pflaster ging, und des daher öfters erfolgten ungleichen Pferdetrittes, nie das Gleichgewicht verlor, ja sogar öfters hin und her galoppirte.

Diesem Kunstreiter folgten fünf mit reichen Decken

*) Aus „Indische Gedichte in deutschen Nachbildungen“ von Albert Hofer. Leipzig. Brockhaus. 1841.

*) Die hohe Bergspitze, auf welcher Brahma residirt.

und Zeug ausgezierte Handpferde des croatischen Generals, Grafen von Auerberg, sämmtlich türkischer edler Race; sodann die zweite, größere Abtheilung croatischer adeliger Reiterei, 150 Mann stark, mit Lanzen und Liggerhäuten, welche ihres Anzuges und kriegerischen Aussehens wegen besonders auffielen.

Nun erschienen die vier schönen, ständischen Gülden-Reiter-Compagnien; sie zählten 800 Pferde. Sämmtliche Reiter trugen Koller aus Elennhäuten, Helme mit Federn und seidene Feldbinden.

Vorerst ritt der landschaftliche Quartiermeister, Jacob Wiederkehr von Wiedersbach; dann kamen sechs Handpferde des landschaftlichen Oberstlieutenants, Johann Ludwig Gall Freiherrn von Gallenstein, mit Prachtdecken geziert; vier andere Handpferde, dem Freiherrn Bernhard von Lichtenberg, landschaftlichem Adjutanten, gehörig; der erwähnte Oberstlieutenant selbst, und diesem nachfolgend dessen Adjutant, Freiherr von Lichtenberg; ein Heerpauker, und zehn Feldtrompeter der ständischen Güldenpferde, mit blau und gelben Büschen und dertei seidnen Schärpen. Weiter folgten: die erste Reitercompagnie der ständischen Güldenpferde, mit gelben Feldbinden, und gelben Federn, acht Reiter in einem Gliede, mit gelber Estandarte; ein landschaftlicher Courier; drei Handpferde, acht Feldtrompeter, der Lieutenant und Commandant der zweiten Reiter-Compagnie, welche, zu sechs Mann in einem Gliede, mit blauen Federn, blauen Feldbinden und blauer Estandarte erschien. Dann folgten wieder zwei mit schönen Decken gezierte Handpferde, zwei Trompeter, der Lieutenant der ständischen Güldenpferde und Commandant der dritten ständischen Reiter-Compagnie, Johann Jacob Freiherr von Prank, Ritter des deutschen Ordens und Hauptmann der deutschen Besatzung zu Karlsstadt, welchem eine Abtheilung der deutschen unter seinen Befehlen stehenden Besatzung vorging. Unmittelbar nach ihm folgte die dritte Reiter-Compagnie mit gelben Federn und Feldbinden, und mit einer gelb und weiß abgetheilten Estandarte. Nun kam die vierte ständische Reitercompagnie, mit blauen Federn und blauen Feldbinden, blau und weiß abgetheilte Estandarte: unmittelbar vor dieser Compagnie schritten jedoch vier gepuzte Handpferde, zwei Trompeter, und diesen nach ritt der ständische Lieutenant Ludwig Valerius Barbo Freiherr von Wachsenstein.

Außer den bereits genannten Reitercommandanten erschienen vom heimischen Adel bei diesen Güldenpferden die Fähnriche Georg Sigmund Freiherr v. Raumbuschüssel, Andreas Bernhard von Oberburg, Jacob von Gallenfels, Julius Heinrich Freiherr von Apfalterer; die Wachtmeister Johann Georg von Hohenwart, Georg de Leo, Gregor Lopertscher, Johann Petschacher von Schöffart; die Unterofficiere Heinrich Bernhard v. Raunach, Karl Franz Freiherr von Barbo, Wolfgang Karl Freiherr von Juritsch, Johann Seifried Freiherr von Raumbuschüssel, Ferdinand Ernst Freiherr von Apfalterer, Johann Georg Freiherr von Asp.

Die Elite des vaterländischen Adels hielt es nicht unter ihrer Würde, in dieser schönen kriegerischen Anstalt in den untern Chargen zu dienen; eine Anstalt, welche unserm Vaterlande zu großem Ruhme und Ehre gereichte, da der in ihren Reihen stehende Adel sich allenthalben bei jedem Anlasse in den häufigen, durch einige Jahrhunderte gedauerten Kriegen wider den Erbfeind und die türkische, zweideutige Republik Venedig, durch mannhaften Muth und Tapferkeit auszeichnete.

Nach diesen Gülden-Compagnien, welche eigentlich den Vortrab bildeten, erschien die Hofsuite des Kaisers, und des denselben begleitenden Erzherzogs Leopold Wilhelm, nach einem kleinen Zwischenraume und in folgender Ordnung: Der erzherzogliche Hoffourier; zwei erzherzogliche Vereiter; sechs und zwanzig erzherzogliche Handpferde mit prachrvollen Decken; sechs kaiserliche Hatzschiere (Arcierengarden zu Pferd); sechs und zwanzig kaiserliche Handpferde mit kostbaren Decken; der kaiserliche Hoffourier; sechs erzherzogliche Trompeter; sechs kaiserliche Trompeter; ein Heerpauker; wieder sechs kaiserliche Trompeter, dann die kaiserlichen und erzherzoglichen Hofcavaliere, Hof- und Kammerjunker, mit ihnen vermengt der Adel des Landes, Alle zu Pferde; Se. Excellenz, der Landeshauptmann, ihm zur Seite der Landes-Vicedom, Friedrich Graf von Attems.

Nun erschienen Seine erzherzogliche Durchlaucht zu Pferde, auf beiden Seiten von Garde-Trabanten umgeben. Nach diesen die erzherzoglichen Hatzschiere, die Herolde des römischen Reichs und der Erblande; der kaiserliche Vice-Hofmarschall, Franz Graf von Lamberg, mit dem bloßen Schwerte, zu Pferde.

Dann kamen Se. kaiserliche Majestät zu Pferde, von der Trabantengarde mit entblößten Häuptern, und in Manteltracht umgeben.

Gleich darauf folgten der päpstliche Nuntius, der venetianische Gesandte, sodann der Oberst-Hofmarschall und Ritter des goldenen Blieffes, Johann Ferdinand Graf von Porzia, und der kaiserliche Oberststallmeister, Graf von Dietrichstein, die kaiserlichen und erzherzoglichen Edelknaben, ein Heerpauker und sechs kaiserliche Trompeter, der kaiserliche Trabanten-Vicehauptmann, Graf von Dettingen, die kaiserlichen Hatzschiere, endlich vier und zwanzig kaiserliche und vier und zwanzig erzherzogliche Hofwägen. Den Schluß dieses feierlichen und glänzenden Zuges schlossen die acht Escadrons des in Krain liegenden Cürassier-Regiments, unter Anführung des Obersten Johann von Arizaga.

Der Zug ging an dem Kloster und der Kirche der unbeschuhnten Augustiner (Discalceaten) — dem jetzigen Civilspital an der Wienerstraße — an dem Nonnenkloster — dem vormaligen Clarissinerinnen-Kloster, nunmehr Militärspital und Verpflegsmagazin — vorüber, durch die Elephantengasse herab, an dem Kloster und der Kirche der beschuhten Augustiner, nun Franziskanerkloster und Kirche — nach der Theatergasse, über den Capuzinerplatz — nun Kongreßplatz — an dem Capuzinerkloster und Kirche vorüber. Vor allen den drei genannten Männerklöstern stand die Ordens-

geistlichkeit in Reihen aufgestellt, um dem Monarchen ihre Huldigung zu bezeigen. Zwischen dem Vicedom = Stadthore und dem Capuzinerkloster hielten Se. Majestät etwas an, denn hier am Stadthore war ein Fähnlein bewaffneter Bürger, über 100 Mann stark, aufgestellt, diesem zur Seite stand der gesammte Stadtmagistrat in schwarz-sammetener Mantelkleidung, den Bürgermeister Johann Mehringer von Mehring an der Spitze, welcher Sr. Majestät auf einem sammetenen Polster mit einer ehrfurchtvollen Anrede die Stadtschlüssel präsentirte, die von Sr. Majestät mit einer huldvollen Erwiderung zurückgestellt wurden. Hier beim Eintritte in die Stadt begaben sich Se. Majestät unter einem von der Bürgerschaft angebotenen, von acht Rathsherren getragenen, rothsammetenen, mit Gold reich verzierten und gestickten Baldachin.

Die vor Sr. Majestät herziehende sämmliche Reiterei postirte sich auf die verschiedenen Plätze, von den ständischen Gültensperden stellten sich zwei Compagnien auf dem neuen Markte, zwei Compagnien auf dem Hauptplatze, die karlstädter Reiterei aber stellte sich der Domkirche gegenüber auf. Auf dem neuen Markte paradirte der größere Theil der Bürgermilitz, 600 Mann stark, mit zwei Fahnen, unter den Befehlen des Stadthauptmanns, Ludwig Schönleben.

Der Zug selbst ging bis zur Domkirche, wo Se. Majestät von dem gesammten hohen und niederen Klerus der Hauptstadt, und mehren anderen aus den Umgebungen, dem Probst von Rudolphswerth, dann den Aebten von Sittich, Landsträß und Freudenthal in Pontificalibus, ehrfurchtvoll empfangen wurden. Der Bischof von Biben, Weihbischof von Laibach, reichte Sr. Majestät, welche nebst dem Erzherzoge und der ganzen Suite von den Pferden gestiegen waren, das Weihwasser, und ging in Begleitung des Erzherzogs unter einem Sr. Majestät angebotenen zweiten, von sechs Pfarrern getragenen Baldachin in die Domkirche, wo von dem Bischofe von Biben, unter Begleitung der Hoffkammermusik, das Te Deum abgesungen wurde. Nach Beendigung dessen begaben sich Se. Majestät in Ihre im bischöflichen Palaste im ersten Stockwerke bereiteten Appartements. Für den Erzherzog war die Wohnung im oberen Stockwerke bestimmt. Ihre Excellenzen die beiden Hofmarschälle, der kaiserliche und der erzherzogliche, hatten ihre Wohnungen im fürstbischöflichen Hofe wasserseits. Se. Majestät pflegten nun der Ruhe bis gegen Abend, wo sich Höchstdieselben zur Tafel begaben. Der Bischof von Biben sprach das Benedicite, und beim ersten Trunk gab das vor dem Palais Sr. Majestät aufgestellte Cürassier-Regiment eine General-Decharge, welche von der auf dem neuen Markte stehenden Bürgermilitz erwidert wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Das Geheimniß.

Von N. Schumacher.

„Tretet zurück, ihr Kleingläubigen und Mattseeligen“, rief der Priester der drohenden Menge am Eingange des Tempels zu, — „gebt Raum dem Priester, der das Opfer

darbringt, und erwartet im Vorhose den Ausspruch der Gottheit.“

Doch vergebens erging die Warnung an die Ungebuld; aufgerissen ward die Pforte, neugierig stürzte das Volk herbei, das Innere des Tempels zu schauen. — Was sieht die Menge? — Verlassen den Opferherd, vereinsamt die heilige Stätte; nur die rauchenden Gefäße, nur die sprachlosen Symbole an den Wänden, reden noch von der einstigen Gegenwart eines höhern Wesens.

„Brüder“, nahm jetzt einer der Trogigsten das Wort, „unsre Priester haben uns getäuscht. Sie gaben vor, in diesem Heiligthume wohne der große Weltgeist, — sichtbar ihrem Auge, nehme er wohlgefällig ihre Opfer an, und gebrauche sie als Vermittler zwischen sich und uns. Nun sind wir zur Stelle. Seht ihr den Geist? Er wohnt hier so wenig als anderswo. Unsre Priester haben uns betrogen.“

Und das Volk, aufgereizt durch diese Rede, zertümmerte den Tempel, stürzte den Altar um, berauschte sich in dem Opferweine, und entweichte die heiligen Gefäße im Dienste seiner Begierden. Der Gott aber führte seinen Priester in die Einsamkeit und sprach: „Hier sollst du mir dienen.“ —

Abgeschieden von allen Menschen wohnte dort der Priester, seinem Gotte dienend, durch manches Jahr. Aber die Einsamkeit des heiligen Haines, die Abgeschiedenheit von den Menschen, die der Belehrung und der Erinnerung an ein höheres Wesen so sehr bedürfen, machte ihn traurig. Endlich vermochte er seinem Schmerze nicht länger zu gebieten. Gequält von dem Gedanken, daß sein Volk im Laumel seiner Lüfte verwidere, erhob er sich daher, als er einst im Schweigen der Mitternacht der Gegenwart seines Gottes inne ward, und sprach:

„Herr, du hast die Liebe zum Gesetze der Welt gemacht — warum verläßest du also die Deinen? Warum bestätigst du sie in ihrer Thorheit und übergiebst sie dem Unglauben? Es kostet dich ein Wort, um ihre Seelen zu erschrecken, du winkst, und sie stürzen anbetend in den Staub! Um des Guten willen, dessen sie fähig sind, zeig' ihnen dein Angesicht, damit sie dich schauen und erkennen!“

Es erfolgte eine ahnungsvolle Pause des Schweigens, endlich aber ertönte eine Stimme:

„Ich habe dich wie ein Kind geführt; sag' an, wie es kommt, daß du meine Wege tadelst? Als du lalltest, hab' ich dich beten gelehrt, wie ertönt deine Stimme in meinem Rathe? Ich durchschaue dein Herz, und seh' es getheilt zwischen dem Volk und mir. — Wisse denn meinen Willen. — Ich habe jedes Wesen nach dem Maße seiner Vollkommenheit bedacht. Die Erkenntniß meiner Werke schon steht über die Fassungskraft der Welt, und der Mensch, der sich selbst nicht kennt, begehrt, seinen Gott zu schauen? Wie soll ich ihm erscheinen, daß mein Wesen ihm kein Räthsel bleibe? Wird es den Menschen fördern, wenn der Gott herabfleigt, statt daß der Mensch sich erhebe? — Ich habe eine Scheidewand gestellt zwischen mich und ihn, und ihn zum Herrn gemacht seines Willens. Darum wähle

und entscheide dich nach der Stimme deines Herzens! Entweder wirst du dem Gotte dienen oder dem Volk; nie aber beiden.⁴

Es ist Schade, daß die Weisen nirgends melden, wie der Priester sich entschieden, da uns sein Beispiel vielleicht lehrreich geworden wäre. Dies aber getraue ich mich zu verbürgen, daß er, wenn die Stille der Einsamkeit ihn auch bestimmt haben sollte, zu den Menschen zurückzukehren, doch stets mit Wehmuth an ihre heiligen Schatten, an das Krauschen ihrer Platanen gedacht, und ihm dort kund gewordenen Wundern nachgeflossen habe.

Neues.

(Englische Fabrikarbeiter.) Die furchtbare Mißhandlung der englischen Fabrikarbeiter, denen an vielen Orten nur die Wahl bleibt, sich dem reichen Fabrikanten auf Discretion zu übergeben oder Hungers zu sterben, war schon oft der Gegenstand öffentlicher Besprechung, wenn aber der praktische Grundsatz der „Hundearbeit mit Hundelohn,“ auf Erwachsene angewendet, schon Mitleiden erregt, so fühlt man sich wahrhaft empört, wenn man Kinder von 8 bis 10 Jahren unter übermenschlicher Anstrengung erliegen, und dabei beständiger Mißhandlung preisgegeben sieht. Folgende Thatsachen sind das Resultat einer actenmäßigen und eidlichen Zeugenausgabe über einen vor Gericht gebrachten Fall in der Fabrikstadt Leeds: man mag aber gewiß sein, daß, was in der Fabrik des betreffenden Eigentümers in Leeds vorging, in den meisten Flachspinnereien Englands gleichfalls gebräuchlich ist. Die festgesetzten Arbeitsstunden für die in der Flachspinnerei des Hrn. Marschall in Leeds seines bekannten liberalen Parlamentsmitgliedes — o die liberalen Redner und Schriftsteller sind oft praktisch sonderbare Käuze!) beschäftigten Kinder, worunter viele unter 9 Jahren, sind von Morgens 5 Uhr bis Abends 9 Uhr. Während dieses Zeitraums von 16 Stunden werden 40 Minuten Rast für das Mittagsbrot, außerdem nicht eine Minute, gestattet. Die Arbeit geschieht stehend, in einer von Lungenverzehrendem Staube erfüllten Atmosphäre; es ist den Kindern nicht erlaubt, zu trinken, oder sich auch nur einen Augenblick niederzusetzen; es ist ihnen nicht erlaubt, ein Wort zu sprechen, oder im Sommer sich den Schweiß abzutrocknen; die geringste Uebertretung dieser schrecklichen Verbote wird an den Kindern mit Entziehung der Ruhezeit am Mittag und des Mittagsbrotes, so wie mit Peitschenhieben auf die nackten Schultern bestraft. Wenn eines dieser weißen Sklavenkinder vom Schlaf überwältigt niedersinkt, so ergreift es der stets anwesende Sklaven- (oder vielmehr Fabrik-) Aufseher, und taucht es bis über den Kopf in eine bereit stehende Kufe voll eiskalten Wassers; das Kind wird dann wieder mit Peitschenhieben zur Arbeit getrieben, und die nassen Kleider kleben an den von der Anstrengung zum Schweiß getriebenen Gliedern. Die schauerhaften Folgen eines solchen Verfahrens in Bezug auf Körper und Geist ganzer Generationen von Fabrikarbeitern lassen sich mit Worten kaum schildern. Dieses aber glaubt man wiederholen zu müssen, daß in der vorstehenden Schilderung keine Sylbe enthalten ist, die nicht auf unwidersprechlich bewiesenen Thatsachen beruhete. —

(Seltsame Einladung.) Die englische Schrift „Anatomy of Suicide“ erzählt folgenden Vorfall: Ein Engländer, der sich in den dürftigsten Umständen befand, be-

schloß, sich zu entleiben, und durch den Act des Selbstmordes seinen nothleidenden Angehörigen doch einiges Geld zu verschaffen. Er machte somit durch Anschlagzettel Tag und Stunde bekannt, wo er sich im Coventgarden das Leben zu nehmen gedenke, und da dieses zum Besten seines Weibes und seiner Kinder geschehe, so erlaube er sich, für die Person eine Guinee Eintrittspreis zu begehren. —

(Aus Paris.) Pariser Blätter klagen sehr über das Zunehmen blutiger Streitigkeiten in den untersten Classen der Bevölkerung der Hauptstadt: bei dem geringsten Anlaß werden die Messer gezogen, und fast kein Tag vergehe, wo nicht gefährliche Wunden vorkämen, und roher Fäzjorn der Galeere neuen Zuwachs liefere. —

(Folgende Warnung) brachte die „allgemeine Theaterzeitung.“ Ein junger Bauer aus Bourgoin in Frankreich, der auf einen kurz zuvor von den Raupen entblätterten Kirschbaum gestiegen war, und von demselben Kirschen gegessen hatte, wurde plötzlich von einer Halsentzündung befallen, und war nach einer halben Stunde todt. Die Raupen lassen auf den Kirschen eine dem Auge kaum bemerkbare, aber höchst giftige Substanz zurück, weshalb man die Kirschen nie ungewaschen genießen soll. —

Historisches Tagebuch.

Zusammengestellt von einem Landpriester.

3. August

- 1706 Schlacht bei Senato.
- 1815 wurde für Napoleon von den allirten Mächten, die früher übereinkamen, daß er im Falle seiner Gefangennahme nicht als Gefangener einer einzigen Macht, sondern aller allirten Mächte betrachtet werden soll, die Insel St. Helena zum Detentionorte angewiesen.
- 1816 wurde Myrien von Kaiser Franz zum Königreiche erhoben.
- 1830 wurde über Antrag des Kaisers von Oesterreich mit einer päpstlichen Bulle das Bisthum Würz in ein Erzbisthum verwandelt.
- 1837 brannten in dem Markte Litbay in Unterfrain mehre Häuser ab.

4. August

- 1595 Niederlage der Türken durch die Kaiserlichen, unter dem Fürsten von Mansfeld, bei der verlustigen Entsetzung von Gran.
- 1704 wurde von den Engländern die Festung Gibraltar erobert.
- 1737 Schlacht zwischen den Türken und Oesterreichern bei Banyaluka.
- 1757 wurde der auf dem Gutsitze zu Duplach am 21. März 1751 geborene, zu Laibach als Fähnrich bei dem Infanterie-Regimente Andlau (nun Minutillo Nr. 57) gestorbene Herr Karl Benedict Maria Joseph von Posarelli in der Gruft seiner Geburtspfarre beigesetzt.
- 1791 wurde zwischen Oesterreich und der Pforte der Friede zu Sziglow abgeschlossen.

5. August

- 1716 siegte Eugen Prinz von Savoyen über die Türken bei Peterwardein, wo 30,000 Türken todt blieben.
- 1796 siegte Bonaparte über Wurmsen bei Castiglione. Ugereau erhielt in Folge dieser Schlacht den Herzogstitel.
- 1806 starb Seifried Graf von Auersberg, Dr. der Theologie und Domprobst zu Laibach, dem im Ante Anton Ricci nachfolgte.
- 1817 wurde der dem ehemals zu Krainburg bestandenen Capuciner-Kloster gehörige Garten öffentlich im Versteigerungswege verkauft, und von Herrn Secaria erstanden.

6. August

- 1806 legte Kaiser Franz die deutsche Reichskrone nieder.
- 1813 landete Moreau, ein berühmter, französischer Heerführer, der bei einem wider Napoleon's Leben angezettelten Complotte complicitirt und nach Amerika verwiesen wurde, von Amerika zurückkommend, in Stralsund, um wieder als Heerführer, jedoch in russischen Diensten, aufzutreten.
- 1815 verließ Napoleon das am 3. August von Plymouth absegelnde Schiff Bellerophon, und bestieg das Schiff Northumberland, welches am 10. August die Ankerlichtete und nach St. Helena segelte.